

---

### 3.3.3 Lurche und Kriechtiere

Peter Sacher



Strukturarmer Lebensräume auf großer Fläche, die starke Versauerung der wenigen Standgewässer und der Fließgewässer sowie das rauhe Klima der Harzhochlagen sind wesentliche Ursachen für die Artenarmut beider Tiergruppen im Nationalpark.

Strenggenommen kommen hier dauerhaft nur zwei Lurcharten und - als Vertreter der Kriechtiere - eine Eidechsenart vor.

Letztere, die Wald- oder Bergeidechse (*Lacerta vivipara* - Abb. 30) ist im Hochharz weit verbreitet. Als Bewohner offener, sich leicht erwärmender Habitate fehlt sie zwar den dichten Fichtenwäldern, tritt im Bereich der Moore, Klippen, Jungwälder und Säume sowie in den Zwergstrauchheiden der Brockenkuppe aber stellenweise sehr häufig auf.

Aus etwa 1130 m ü. d. M. (Brockengarten) existieren einige bemerkenswerte Nachweise jüngster Entwicklungsstadien (Gesamtlänge ca. 45 mm), die von Mitte/Ende Juli datieren. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, daß in solchen klimatischen Extremlagen die trächtigen Weibchen überwintern. Die Jungidechsen werden dann erst im Frühsommer des Folgejahres geboren. In Skandinavien, an der Nordgrenze des Vorkommens der Waldeidechse, ist diese phänologische Besonderheit die Regel.

Ähnlich hoch hinauf geht der Grasfrosch, auch er überschreitet am Brocken die Waldgrenze. Zur Schneeschmelze genügen dieser anspruchslosen Art kleinste Wasseransammlungen zum Ablaichen (Abb. 31). Wegen der Kurzlebigkeit solcher Temporärgewässer fallen die Laichballen und Kaulquappen allerdings oft trocken.

Die niedrigen pH-Werte der Klein- und Kleinstgewässer des Nationalparks werden auch vom Bergmolch (*Triturus alpestris*) toleriert, der dritten im Gebiet regelmäßig anzutreffenden Art. Adulttiere und Larven dieses farbenprächtigen

Schwanzlurchs konnten noch bei 900 m ü. d. M. in einem Moorage nachgewiesen werden. Der pH-Wert lag dort zwischen 5,1 und 5,8 (WÜSTEMANN 26).

Der Bergmolch kommt auch im Teich am Jakobsbruch vor. Dieses Gewässer am Rande des Nationalparks entstand 1992, und bereits 1993 zur nächsten Laichperiode fand sich dort neben dieser Art auch der Grasfrosch ein.

Aus den Randlagen des Gebietes ist vom gelegentlichen Auftreten der Blindschleiche (*Anguis fragilis*) berichtet worden. Auch von der Kreuzotter (*Vipera berus*) gibt es Einzelnachweise aus dem Nationalpark, so z. B. nach 1960 von den Zeterklippen (vgl. KNOLLE; BUSCHENDORF 127). Aktuelle Belege beider Arten fehlen, allerdings gelangen 1988 (Fotobeleg) bzw. 1993 (Natternhemd) in unmittelbarer Nachbarschaft des Nationalparks Nachweise der Kreuzotter.

Ebenfalls nur in Randbereichen des Nationalparks - bei Drei-Annen-Hohne bzw. Ilsenburg - kommt vereinzelt der Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) vor. Derzeit lassen sich dort keine Aussagen über den Status dieser in tieferen Harzlagen häufigen Schwanzlurchart treffen.